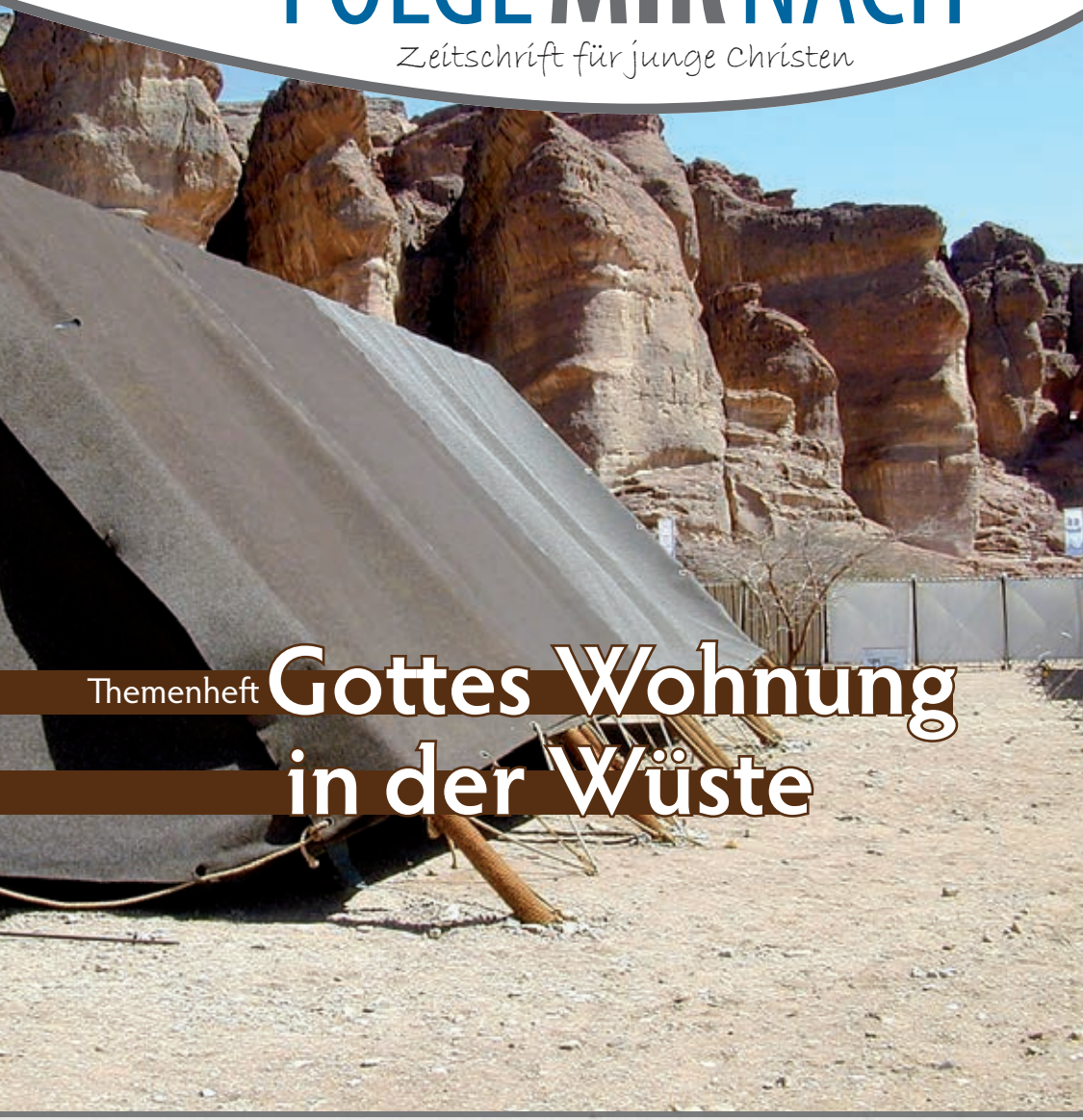
5

25. JAHRGANG • MAI 2017
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen



Themenheft Gottes Wohnung in der Wüste

4 **Gottes Wohnung im Volk Israel**

12 **Altar und Waschbecken –** Christus das einzigartige Opfer

28 **Martin Luther** (5) die Übersetzung der Bibel

Inhalt

Themenheft: Das Heiligtum

Gottes Wohnung im Volk Israel – wichtig für Christen heute? 4
Einzel-Stücke im Heiligtum – Christus und die Christen 8
Altar und Waschbecken – Christus, das einzigartige Opfer 12
Bretter, Riegel und Säulen – Christen bilden Gottes Haus 17
Teppiche, Vorhänge – Christus „bekleidet" sein Haus 22

Zum Nachdenken:

Augenblick 26

Lebensbeschreibung:

Martin Luther – Die Übersetzung der Bibel (5) 28

Gute Botschaft:

„Diem perdidi!" („Ich habe einen Tag verloren!") 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.BiblePlaces.com - Todd Bolen: 1, 4, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 19, 21, 22, 24 rechts, 25
© www.stock.adobe.com: 18, 28, 29
© Wikipedia: 24 links, 28 oben, 30, 32

Gemeindebau – für alle!

In diesem Heft wird ein Spezialthema behandelt, nämlich Gottes „Wander-Wohnung" zur Zeit der Wüstenwanderung von Gottes Volk im Alten Testament. Was hat das denn mit uns (jungen) Christen heute zu tun? Mehr, als du vielleicht denkst; daher möchte ich dich mit drei Aspekten, die mir wertvoll geworden sind, zum Lesen des Heftes (und der entsprechenden Bibeltexte) motivieren:

1. Gott zeigt das Muster für seine Gemeinde heute.

Der Hebräerbrief zeigt, dass dieses Zelt der Zusammenkunft, auch Stiftshütte genannt, ein Hinweis auf die Versammlung (Gemeinde) als Haus Gottes ist. Christus ist Sohn über sein Haus (Heb 3,6). Ganz viele Details dieses Hauses werden in diesem Brief erklärt. Wenn man also die Gedanken Gottes über seine Versammlung besser verstehen möchte, kann man anhand dieses Bildes viel hinzulernen. Wichtig genug, denn wir möchten ja inmitten des Wirrwarrs von Gemeinden und Kirchen eine gute Orientierung haben!

2. Gott fordert jeden zum Mitbauen auf.

Das Faszinierende an der Beschreibung der Stiftshütte ist unter anderem, dass Gott nicht etwa diese Wohnung „vom Himmel fallen" lässt, sondern dass er das ganze Volk zum Mitbauen auffordert (2. Mo 25,1-8). Großartig: Gott benutzt Menschen, um mit ihnen in seinem Haus wohnen zu können. So ist es auch heute – Er bestimmt „Materialien" (z. B. wirklich Wiedergeborene und gesunde Lehre – 1. Kor 3,12) und auch die Bauweise (Christus das Fundament, das Wort Gottes die Richtschnur; 1. Kor 3,11; 1. Tim 3,15). Doch Er wünscht uns als Bauleute in Aktion. Bist du schon dabei?! (P.S.: Gut, dass auch Christus selbst das Haus baut, und zwar perfekt – aber jetzt geht es mir um unsere Seite.)

3. Gott offenbart sich „von innen nach außen".

Wenn man sich einem Haus nähert, gelangt man erst zum Schluss in das Innere. Bei der Beschreibung des Zeltes der Zusammenkunft ist es genau umgekehrt: Gott entfaltet erst die Großartigkeit seiner heiligen Gegenwart (Allerheiligstes), dann den Bereich der Gemeinschaft mit dem Volk (Heiligtum), schließlich den Weg des sündigen Menschen zu Gott (durch Opfer). Das gibt's auch im NT: Der Epheserbrief entfaltet erst Gottes Herrlichkeit (Kap. 1), dann seine Gnade (Kap. 2). Es lohnt sich, mal auf diese Weise Gott kennen zu lernen – der uns sein ganzes Herz in Christus offenbart!

Daher: Viel Freude beim Einsteigen in das Themen-Heft und in das Heft-Thema!

Gottes Wohnung im Volk Israel – wichtig für Christen heute?

Das Zelt der Zusammenkunft war die Wohnung Gottes bei seinem Volk Israel während der Wüstenreise und in der ersten Zeit im Land, bevor der Tempel in Jerusalem gebaut wurde. Das Heiligtum war transportabel, d. h., es konnte auf- und abgebaut und die Einzelteile konnten transportiert werden.

Der Bauauftrag

Den Bauauftrag für das Zelt der Zusammenkunft finden wir in 2. Mose 25,8.9. Gott sagt zu Mose: „Sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich in ihrer Mitte wohne. Nach allem, was ich dir zeige, das Muster der Wohnung und das Muster aller ihrer Geräte, so sollt ihr es machen".

Diese Anweisung macht fünf Dinge klar:

1. *Wer* bauen sollte: die Kinder Israel.
2. *Was* sie bauen sollten: ein Heiligtum.
3. Für *wen* sie es bauen sollen: für Gott.
4. *Warum* sie bauen sollten: weil Gott in der Mitte des Volkes wohnen wollte.
5. *Wie* sie es bauen sollen: genau nach der Vorschrift.

Der Hauptgedanke ist, dass Gott bei seinem Volk wohnen wollte, um Gemeinschaft zu haben. Deshalb war das Zelt der Zusammenkunft ein Ort der Begegnung des Volkes mit Gott. Es fällt auf, wie ausführlich die Beschreibung ist. Gott legt auf jedes Detail großen Wert.

Der Aufbau des Zeltes

Die Details werden ausführlich in 2. Mose ab Kapitel 26 beschrieben. Das eigentliche Zelt war 10 Ellen breit und 30 Ellen lang[1]. Es unterteilte sich in zwei Räume. Das „Heilige" war 20 Ellen lang und das „Allerheiligste" 10 Ellen. Die Seitenwände bestanden aus vergoldeten Brettern aus Akazienholz. Sie standen auf silbernen Füßen und wurden durch waagerechte Stangen zusammengehalten. Das Ganze wurde von Decken aus unterschiedlichen Materialien und Farben bedeckt und machte nach außen einen eher bescheidenen Eindruck.

Wir unterscheiden drei Bereiche:

1. *Der Vorhof:* Das Zelt selbst war von einem Bereich umgeben, der 100 Ellen lang und 50 Ellen breit war. Der Vorhof war von einem 5 Ellen hohen Zaun eingefasst, der von kupfernen Säulen gehalten wurde. Die Bespannung war aus Byssus (2. Mo 27,18). Im Vorhof standen der Brandopferaltar, zu dem das Volk Zugang hatte und auf dem die Opfer gebracht wurden, und das Waschbecken zur Reinigung der Priester.
2. *Das Heiligtum*: Dort befanden sich der goldene Räucheraltar, der Tisch mit den Schaubroten und der goldene Leuchter. Die Priester hatten Zutritt ins Heiligtum, um dort ihren Dienst zu tun.
3. *Das Allerheiligste*: Das war der eigentliche Wohnort Gottes. Dort war

1 Es lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen, welchem Maß in Metern die Elle exakt entspricht. Die Angaben variieren leicht. Im Mittel kann man von etwa 50 cm ausgehen.

die Bundeslade, das Symbol der göttlichen Gegenwart. Der Zugang war durch einen Vorhang versperrt. Niemand durfte eintreten. Nur einmal im Jahr – am großen Sühnungstag – war es dem Hohenpriester gestattet (vgl. 3. Mo 16,2; Heb 9,7).

Gott wohnt bei seinem Volk

Das Neue Testament macht klar, dass das alles eine Bedeutung für uns als Christen hat (vgl. z. B. Kol 2,17; Heb 8,5). Und es ist nicht schwierig, den Hauptgedanken zu finden, den Gott mit diesem „Zelt" verbindet:

1. Gott möchte bei seinem Volk wohnen: Das Zelt der Zusammenkunft[2] spricht davon, dass Gott in der Mitte seines Volkes wohnt. Wo man wohnt, gibt man sich zu erkennen. Das tut Gott in seiner Wohnung auch. Deshalb sind „Herrlichkeit" und „Heiligkeit" zwei wesentliche Merkmale der Wohnung Gottes (3. Mo 10,3; Ps 26,8; Ps 93,5). Wir erkennen, wie *herrlich* (großartig) und *heilig* Gott ist. Darin liegt der praktische Gedanke für uns, dass wir dann, wenn wir Gott nahen wollen, diesen beiden Merkmalen entsprechen müssen.

2. Gott möchte einen Ort haben, wo Er mit seinem Volk zusammentrifft: Genau das geschah in diesem Zelt. Gott sprach zu seinem Volk und das Volk brachte Ihm Opfer. Das ist noch immer so. Gott redet zu uns und wir bringen Ihm „Gottesdienst", d. h., wir kommen mit Dank und Anbetung. Damals durften das nur die Priester tun. Heute sind alle Kinder Gottes „heilige Priester", die mit dem Opfer des Herrn Jesus beschäftigt sind und darüber Gemeinschaft mit Gott haben (1. Pet 2,5). Während das Volk Israel nicht einfach ins Allerheiligste gehen konnte, haben wir heute freien Zugang zu Gott (Heb 10,19-22).

Gott kann nur bei einem erlösten Volk wohnen. Die Erlösung ist unbedingte Voraussetzung dafür, dass Gott Gemeinschaft mit Menschen haben kann. Deshalb lesen wir von der Wohnung Gottes erst, nachdem das Volk aus Ägypten befreit war (2. Mo 15,13). Außerdem war es wichtig, dass das Volk die Anweisungen Gottes zum Bauen genau befolgte. Mit anderen Worten: Gott wohnt bei einem *erlösten* Volk, das Ihm *gehorcht*.

Die Bedeutung für uns

Ich möchte jeden Leser motivieren, sich intensiv mit den Details des Zeltes in der Wüste zu beschäftigen. Es gibt viele Lektionen zu lernen. Ich nenne vier:

1. Gott zeigt uns seinen Sohn. Das Zelt weist auf den Herrn Jesus und seine Herrlichkeit hin. Einerseits: Als Er auf dieser Erde lebte, wohnte (zeltete) Er unter uns (Joh 1,14). Andererseits: In Ihm wohnte die Fülle der Gottheit (Kol 1,19). Sehr vieles in

2 Dieses „Zelt der Zusammenkunft" hat in der Bibel mehrere Namen. Es wird auch „Zelt des Zeugnisses", „Wohnung", „Heiligtum" oder „Hütte" genannt. Der Begriff „Stiftshütte" kommt in der Bibel nicht vor. Er leitet sich von der lateinischen Bezeichnung für Zelt (tabernaculum) ab und hat sich durch die Übersetzung von Martin Luther weit verbreitet.

dem Zelt und dem Dienst, der dort getan wurde, spricht von unserem Herrn. Denken wir nur an die Baumaterialien (z. B. das Gold), die Geräte (z. B. die Bundeslade) oder den Opferdienst. Das Studium dieses Themas ist also deshalb so wichtig, weil es uns näher zu unserem Herrn bringt.

2. Das Zelt spricht von der Versammlung (Gemeinde), in der Gott heute wohnt. Sie wird jetzt eine „Behausung Gottes im Geist" genannt und in der Zukunft die „Hütte Gottes" (Eph 2,22; Off 21,3). Dabei handelt es sich nicht um ein *materielles* Haus, sondern um ein *geistliches* Haus. Alle wiedergeborenen Christen gehören dazu. Zugleich bewegen wir uns als Christen in diesem Haus, um mit Gott Gemeinschaft zu haben. Das tun wir, indem wir Ihm dienen, zu Ihm beten und durch Ihn belehrt werden. Deshalb ist das Studium dieses Vorbildes so lehrreich und von großer praktischer Bedeutung.

3. Das Zelt zeigt uns etwas vom Himmel (Heb 9,23.24), wo der Herr Jesus jetzt ist. Gott zeigt mit dieser Darstellung auf der *Erde*, wie es im *Himmel* ist. Dabei geht es nicht um den Wolkenhimmel (erster Himmel) oder den Sternenhimmel (zweiter Himmel), sondern um den dritten Himmel – den Wohnort Gottes. Das Studium dieses Vorbildes richtet unser Augenmerk nach oben.

4. Gott beschreibt einen Weg, wie wir Menschen Ihm nahen können. Diesen Gedanken finden wir vor allem im Hebräerbrief, allerdings häufig durch Gegensätze und nicht durch Parallelen oder Vergleiche. Für uns ist es ein neuer und lebendiger Weg (Heb 10,20), auf der Grundlage des Werkes vom Kreuz.

Fazit

Es lohnt sich, die „Stiftshütte" zu studieren. Zum einen lernen wir unseren Herrn besser kennen. Zum anderen werden uns wichtige neutestamentliche Wahrheiten in einer Bildersprache illustriert, damit wir sie besser verstehen können.

Ernst-August Bremicker

Einzel-Stücke im Heiligtum – Christus und die Christen

Gott hatte angeordnet, dass im Heiligtum verschiedene Geräte stehen sollten. Für jeden Gegenstand bekam Mose eine genaue Bauanleitung, er hatte sogar ein vollkommenes Muster der Wohnung und aller Inhalte gesehen (2. Mo 25,9). Von all diesen Gerätschaften können wir im Licht des Neuen Testaments sowohl eine Anwendung auf den Herrn Jesus als auch auf unser Leben machen.

Der goldene Leuchter

Die Beschreibung:
Lies 2. Mose 25,31-40; 37,17-24

Anwendung auf den Herrn Jesus:
Der goldene Leuchter ist ein direkter Hinweis auf den Herrn Jesus. Jesus Christus ist das Licht der Welt (Joh 8,12). Er kam in die Welt und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst (Joh 1,5). Während seines Erdenlebens zeigte Er ununterbrochen die göttlichen Herrlichkeiten wie Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Weisheit, Macht und Liebe in seinem Verhalten und seinen Worten. Er hat Gott in dieser Welt auf einzigartige Weise offenbart.

Anwendung auf unser Leben:
Die Lampen wurden mit Öl gefüllt. Öl spricht in der Bibel vom Heiligen Geist (vgl. Sach 4,3-6). Wenn wir als Gläubige in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus leben, können wir in der Kraft des Heiligen Geistes Licht verbreiten. Denn wir sind Licht in dem Herrn (Eph 5,8). Die Priester hatten die Aufgabe, mit Dochtscheren und Löschnäpfen dafür zu sorgen, dass dieser Leuchter immer brannte. Dazu musste permanent Öl vorhanden sein und jede Verschmutzung sofort entfernt werden. Genauso müssen auch wir jeden falschen Gedanken und jede sündige Tat sofort entfernen bzw. verurteilen. Wir sollten mit Heiligem Geist erfüllt sein und im Geist wandeln (vgl. Gal 5,16). Dann ehren wir Gott, den Vater, und sind ein helles und beständiges Licht in dieser Welt. In der Folge werden wir glückliche Christen sein.

Der Tisch der Schaubrote

Beschreibung: Lies 2. Mose 25,23-30; 37,10-16; 3. Mose 24,5-9

Anwendung auf den Herrn Jesus:
Dieser Tisch ist ein Symbol für Gemeinschaft, Nahrung und Segen (Hiob 36,16; Ps 23,5). Es ist eine großartige Sache, dass Gott Gemeinschaft mit uns Menschen haben möchte. Die zwölf Brote, die aus Feinmehl hergestellt wurden, sprechen vom vollkommenen Menschen Christus Jesus. So wie damals die Priester dieses Brot aßen, so ist der Herr Jesus heute die Nahrung, um Gott priesterlich dienen zu können. Er ist nicht nur die Speise, die uns für den Weg durch die Wüste stärkt (Manna), sondern Er selbst ist es, der uns Kraft zur Anbetung verleiht.

Anwendung auf unser Leben:
Auf dem Schaubrotetisch lagen immer zwölf Schaubrote. Sie sind auch ein Bild der zwölf Stämme Israels. So sieht Gott auch heute sein ganzes himmlisches Volk. Diesen Blick sollten auch wir bewahren. Leider herrscht viel Unordnung in der Christenheit und wir sehen

nicht mehr viel von der Einheit aller Kinder Gottes. Dennoch bleibt es wahr, dass diese Einheit besteht und Gott jeden der Seinen sieht und kennt. Diese Perspektive kann uns glücklich machen.

Der Räucheraltar:
Beschreibung:
Lies 2. Mose 30,1-10; 37,25-29
Anwendung auf den Herrn Jesus:
Auf dem Räucheraltar wurde Räucherwerk dargebracht. Das dafür benötigte Feuer stammte vom kupfernen Brandopferaltar im Vorhof. Während der Brandopferaltar ein Hinweis darauf ist, dass Gott das Opfer des Herrn Jesus völlig angenommen hat und wir aufgrund dieses Opfers mit Gott versöhnt sind, zeigt der Räucheraltar etwas von der Vortrefflichkeit des Herrn Jesus, die besonders dann zum Vorschein kam, als Er dem Feuer der Erprobung ausgesetzt war.

Anwendung auf unser Leben:
So wie das Räucherwerk zur Decke des Heiligtums stieg, so steigen unsere Gebete und unsere Anbetung zu Gott auf (vgl. Ps 141,2 und Off 8,3). Der Räucheraltar ist so ein Bild der Stätte des Gebets und der Anbetung der Gläubigen. Unsere Gebete sind oftmals durch Schwachheit und Unkenntnis gekennzeichnet. Doch wie dankbar dürfen wir sein, dass die Vortrefflichkeit unseres Herrn unsere Äußerungen umhüllt, wenn wir aufrichtig und mit dem Herrn vor Augen unsere Gebete vor Gott kundwerden lassen. Auf diese Weise werden sie wohlgefällig vor Gott.

Die Bundeslade
Beschreibung:
Lies 2. Mose 25,10-22; 37,1-9.
Anwendung auf den Herrn Jesus:
Die Bundeslade und ihr Inhalt gehören zu den schönsten Bildern von Jesus Christus. Als wahrer Mensch (Akazienholz) war Er zugleich ewiger Gott und hat Er immer die göttliche Herrlichkeit (Gold) gezeigt. Schauen wir uns zunächst den Inhalt der Lade an, der das Volk Israel an bedeutende Ereignisse der Wüstenwanderung erinnern sollte: die zwei Gesetzestafeln, der Krug mit Manna und der Stab Aarons.

Die zwei Gesetzestafeln erinnern daran, dass der Herr Jesus Gottes heilige Forderungen an den Menschen völlig erfüllt hat. Er konnte sagen: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“ (Ps 40,9).

Der Krug mit Manna symbolisiert Christus als die geistliche Nahrung für das Volk Gottes in der Wüste. Der Herr Jesus spricht von sich als dem Brot des Lebens (Joh 6,48), indem Er auf das Manna verweist, das Gott seinem Volk damals gab. In Offenbarung 2,17 heißt

es: „Dem, der überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben" – das ist im Bild das Manna im Krug. Wenn wir im Himmel sind, werden wir einmal darüber staunen, was der Herr Jesus uns auf unserer „Wüstenreise" gewesen ist. Er ist die Quelle der Kraft, der Weisheit und der Freude. Er genügt allen Bedürfnissen, die bei uns Gläubigen auftreten können.

Der Stab Aarons, der als einziger Stab von zwölf Stäben im Heiligtum gesprosst und sogar Mandelfrüchte gereift

hatte (4. Mo 17,21-26), spricht von der Auferstehung des Herrn Jesus. Er symbolisiert neues Leben nach dem Tod. Der Herr Jesus ist der Auferstandene. Er hat den Tod überwunden und lebt. Dem Volk Israel wurde der Stab als Zeichen für die Widerspenstigen gegeben (4. Mo 17,25). Heute dürfen wir uns daran erinnern, dass wir tot waren in Vergehungen und Sünden und nun ein neues Leben mit und für unseren Herrn führen können.

Schauen wir uns zum Schluss noch zwei Dinge an, die sich außen an der Lade befanden: Cherubim und Stangen.
Auf der Lade war der **Deckel mit den Cherubim**. Diese Engelgestalten stehen für die Aufrechterhaltung der Heiligkeit Gottes. Ohne den Deckel und das darauf gesprengte Blut eines Opfers wäre dieser Deckel ein reiner Gerichtsthron gewesen. Weil das Volk Israel das Gesetz ständig gebrochen hatte, hätten sie ständig gestraft werden müssen. Doch einmal pro Jahr wurde auf diesen Deckel das Blut eines Sündopfers gesprengt, sodass der Deckel zu einem Gnadenthron wurde. Weil der Herr Jesus das Opfer gestellt hat und sein Blut für uns vor Gott spricht, ist die Bundeslade zu einem „Sühnmittel" geworden, „zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist" (Röm 3,26). Dadurch ist Gott bezüglich der Sünde völlig zur Ruhe gekommen – ein Grund zu tiefer Dankbarkeit!

Die Stangen an der Lade machten es möglich, die Bundeslade durch die Wüste zu tragen.

Die Stangen erinnern uns an die Tatsache, dass wir auf der Reise sind. Unser Ziel ist der Himmel. Auf diesem Weg haben wir etwas Wertvolles in uns bzw. mit uns zu tragen, das auch unsere Umgebung mitbekommen sollte: Jesus Christus soll von unseren Mitmenschen durch uns gesehen werden. – Viel mehr können wir bei der Bundeslade nicht auf uns anwenden. Der größte Teil spricht von Christus selbst.

Matthias Baum

Altar und Waschbecken – Christus, das einzigartige Opfer

Aus dem Lager Israels gesehen strahlte im hellen Orientlicht der ca. 2,5 Meter hohe und weiße Byssus-Vorhang rund um die Wohnung Gottes. Der Blick auf das mit Teppichen überdachte Heiligtum war dadurch größtenteils verborgen. An der 50 Meter langen Süd-Seite ragen nur alle fünf Meter silberne Köpfe der 60 Säulen in den Himmel, an denen der Vorhang befestigt war. Die Säulen ruhten auf kupfernen Füßen, die auf dem Wüstensand standen.

Ein heiliger Ort mitten in der Wüste (2. Mo 27,9 ff.)

Für diesen heiligen Ort war ein ungefähr 25 mal 50 Meter großes Areal reserviert. Der Vorhang und die 60 Säulen machten eine klare Trennung zwischen der Wüste und der Wohnung Gottes. Damit wollte Gott deutlich machen, wie wichtig Ihm die Trennung von heilig und unheilig, von rein und unrein ist. Dieser Grundsatz wird durch viele weitere Stellen im Alten Testament bestätigt. Es zieht sich bis in die Speisegebote hinein (3. Mo 20,25) und galt sogar für das Volk Israel als solches: „Ihr sollt mir heilig sein, denn ich bin heilig, ich, der HERR; und ich habe euch von den Völkern abgesondert, damit ihr mein seid" (3. Mo 20,26).

Dieses Prinzip Gottes hat sich bis heute nicht geändert: Es gibt eine klare Trennung zwischen den Glaubenden und der Welt – sie gehören nicht zu dieser Welt (Joh 17,14). Das soll auch in der Praxis gesehen werden: „Welche Genossenschaft haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? … Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: ‚Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und wie werden mein Volk sein.' Darum … sondert euch ab" (2. Kor 6,14.16.17).

Das Tor zum Vorhof (2. Mo 27,16)

An der Ostseite des Vorhofs hing ein vierfarbiger, 10 Meter breiter Eingangsvorhang. Die vier Farben aus blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus kamen beim Zelt der Zusammenkunft mehrfach vor. Sie sprechen von der Offenbarung des Herrn Jesus als Mensch auf dieser Erde, wobei

- *blauer Purpur* auf die Farbe des Himmels, von woher der Herr Jesus gekommen ist (Joh 3,31),
- *roter Purpur* auf königliche Würde (Ri 8,26; Mk 15,17),
- *Karmesin* auf königliche und weltliche Größe, besonders in Verbindung mit dem Volk Israel (Klgl 4,5; Mt 27,28) und
- der *weiße Byssus* auf Reinheit und praktische Gerechtigkeit (Off 19,8) hinweisen.

Die vier Evangelien beschreiben unse-

ren Herrn unter diesen verschiedenen Aspekten. Wie einladend stellen sie uns den Herrn vor, damit wir durch Ihn zu Gott kommen! Insofern weisen nicht nur die vier Farben auf den Menschen Jesus Christus hin, sondern auch das Tor selbst. Es erinnert uns an seine Worte: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden" (Joh 10,9).

Der Brandopferaltar (2. Mo 27,1 ff.)
Im Vorhof angekommen stand ein ungefähr 2,5 mal 2,5 Meter großer und 1,5 Meter hoher Altar. Unter dem Altar brannte Tag und Nacht ein Feuer und somit stieg nach oben Rauch in den Himmel. Auf dem Altar auf einem Rost lagen die Opfertiere. Um den Altar herum verrichteten Priester und Leviten ihre von Gott gegebenen Aufgaben. Sie wussten genau, was sie wann zu tun hatten. Alles war von Heiligkeit, Ruhe und Ordnung gekennzeichnet.

Jeden Morgen und jeden Abend brachten die Priester ein Lamm auf dem Altar dar. Die Gedanken der Priester wurden so sicherlich auch zurück an die göttliche Errettung aus Ägypten gelenkt. Seit dem Ausruf von Johannes dem Täufer: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!" (Joh 1,29) erkennen die Gläubigen in dem Lamm unschwer einen Hinweis auf den Opfertod Jesu Christi. „Jetzt aber ist er einmal in der Vollendung der Zeitalter offenbart worden zur Abschaffung der Sünde durch sein Opfer" (Heb 9,26).

„Tisch des Herrn"

Während die Priester die Opfertiere auf den Altar legten, schauten sie von oben auf ein kupfernes Gitter, das innerhalb des kupfernen Brandopferaltars befestigt war. Dorthin legten sie die einzelnen Teile der Opfer. Dieser Blick war nur denen vergönnt, die nahe am Altar standen; ein Blick, der uns heute an unseren Glaubensblick auf die Leiden und das Sterben unseren Herrn Jesus am Kreuz von Golgatha erinnert. Nie werden wir die Tiefen der Leiden Christi voll ergründen; aber in Verbindung mit dem Abendmahl werden wir aufgefordert: „Dies tut zu meinem Gedächtnis" (1. Kor 11,23.24).

Der Brandopferaltar wird in Maleachi 1,7 und 12 der Tisch des Herrn genannt (vgl. Hes 41,22). Wie der Altar der Ort der Gemeinschaft der Israeliten mit dem Herrn war, so ist heute der Herr Jesus durch sein Werk die Grundlage der Gemeinschaft der Kinder Gottes mit Ihm und dem Vater (1. Kor 10,16-22; Heb 13,10).[1]

Ein Altar aus Holz und Kupfer

Die Grundkonstruktion des Altars war aus Akazienholz – ein Bild von der Menschheit unseres Herrn (vgl. die Bundeslade und die Bretter des Heiligtums). Von außen war der Altar vollständig mit Kupfer überzogen. Kupfer wird in der Bibel mit Feuer in Verbindung gebracht (Hes 22,20; 4. Mo 21,6-9). Ein hervorstechendes Merkmal dieses Metalls ist dessen Beständigkeit. Aus der Kombination von Feuer und Beständigkeit kann man ableiten, dass Kupfer in der Bibel ein Bild von Gerechtigkeit ist, die im Feuer erprobt wird. Dabei denken wir an unseren Retter Jesus Christus, der unserer Sünde(n) wegen auf Golgatha dem verzehrenden Feuer Gottes ausgesetzt war. Doch auch darin blieb Er vollkommen rein und heilig (2. Kor 5,21).

Vier Hörner

An den vier oberen Ecken des rechteckigen Altars waren Hörner aus Kupfer angebracht. Hörner sprechen von Kraft (5. Mo 33,17; 1. Kön 22,11). Dass sie in alle vier Himmelsrichtungen zeigen, deutet an, dass aus diesem Altar bzw. den Opfern auf diesem Altar ein umfassender Segen hervorgeht. Christus gab sein Leben zugunsten aller Menschen (1. Tim 2,6). Alle Menschen werden nach dem vollbrachten Erlösungswerk Jesu eingeladen, Ihn als Retter anzunehmen. Er wird niemand abweisen, der aufrichtig und im Glauben zu Ihm kommt.

Das Waschbecken (2. Mo 30,18)

Die nächsten Schritte in Richtung des Heiligtums führen uns zu einem Waschbecken: ein Becken ebenfalls aus Kupfer, in Handarbeit hergestellt. Dabei nennt uns der Heilige Geist in 2. Mose 38,8 die Quelle des Kupfers: Die Frauen, die am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft dienten, stellten ihre Spiegel dem Werk Gottes zur Verfügung. Sie verzichteten damit auf das Anschauen ihrer eigenen Schönheit – und drückten damit ihre Hingabe an den Herrn aus.

Das Waschbecken, von dem uns inte-

1 Arend Remmers: *Biblische Bilder und Symbole*, S. 22, 2. Auflage, CSV-Verlag.

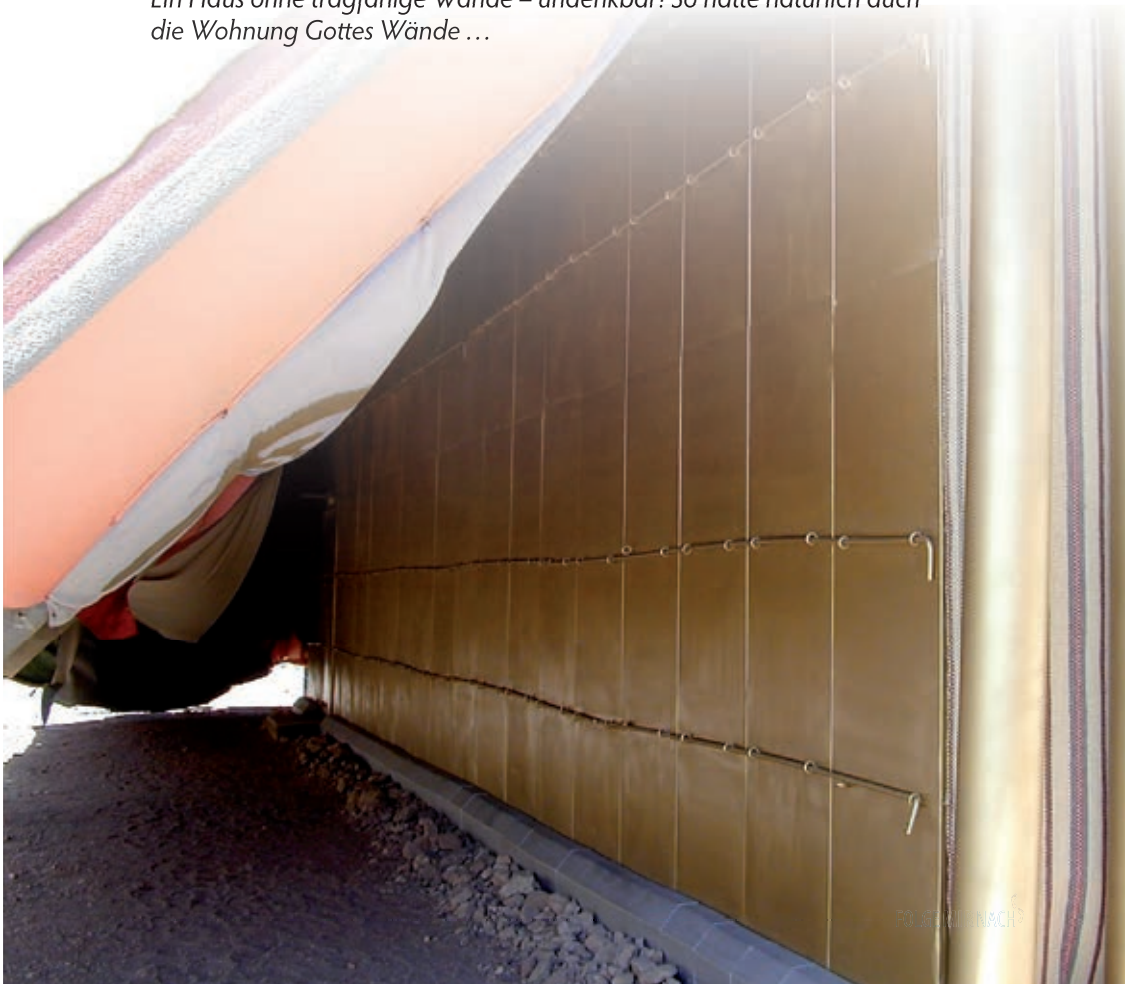
ressanterweise keine Maße angegeben werden, diente zur Reinigung der Priester. Jeden Tag gingen sie vor dem Dienst, dem Eintritt ins Heiligtum, zum Waschbecken und wuschen ihre Hände und ihre Füße. Diese Waschung ist ein Bild von der Reinigung, die wir auch Selbstgericht nennen. Als Erlöste haben wir es nötig, uns immer wieder selbstkritisch zu prüfen und unsere Sünden zu bekennen, damit wir wieder neu die Gemeinschaft mit Ihm genießen können (1. Joh 2,1.2). Dieser Prozess ist natürlich von der einmaligen Waschung zu unterscheiden, die wir bei der Bekehrung erlebt haben (1. Kor 6,11). Auch die Priester damals kannten zwei Arten von Waschungen: eine einmalige Waschung bei ihrer Weihe und dann das regelmäßige Waschen von Händen und Füßen am Waschbecken (3. Mo 8,1 ff.; 2. Mo 30,18). Damals wie heute gilt: „Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße" (Joh 13,10).

So sehen wir im Vorhof, dem Altar und dem kupfernen Waschbecken wertvolle Hinweise sowohl auf die Größe unseres Herrn, als auch auf unsere persönliche Verantwortung als Gläubige in der Nachfolge hinter Ihm her.

Burkhard Löwen

Bretter, Riegel und Säulen – Christen bilden Gottes Haus

Ein Haus ohne tragfähige Wände – undenkbar! So hatte natürlich auch die Wohnung Gottes Wände …



… allerdings nur an drei Seiten. Die gesamte Ostseite wurde nämlich durch einen breiten Vorhang gebildet, der an fünf Säulen angebracht war. Vier ähnliche Säulen gab es auch im Innern der Hütte. Für die drei Wände wurden Bretter aus Akazienholz senkrecht aufgestellt, zwanzig an den beiden Seiten und acht an der Hinterseite, wobei die beiden Bretter an den Ecken „doppelt" waren. An jeder Wand waren die Bretter durch fünf Riegel, also langen Stangen, miteinander verbunden. Alle Bretter und Riegel wurden vergoldet. Zudem standen die Bretter nicht einfach im Wüstensand, sondern ruhten auf je zwei silbernen Füßen. Jedes Brett war 10 Ellen lang und 1,5 Ellen breit, sodass der „umbaute Raum" also etwa 15 m lang, 6 m breit und 5 m hoch war (2. Mo 26,15-37).

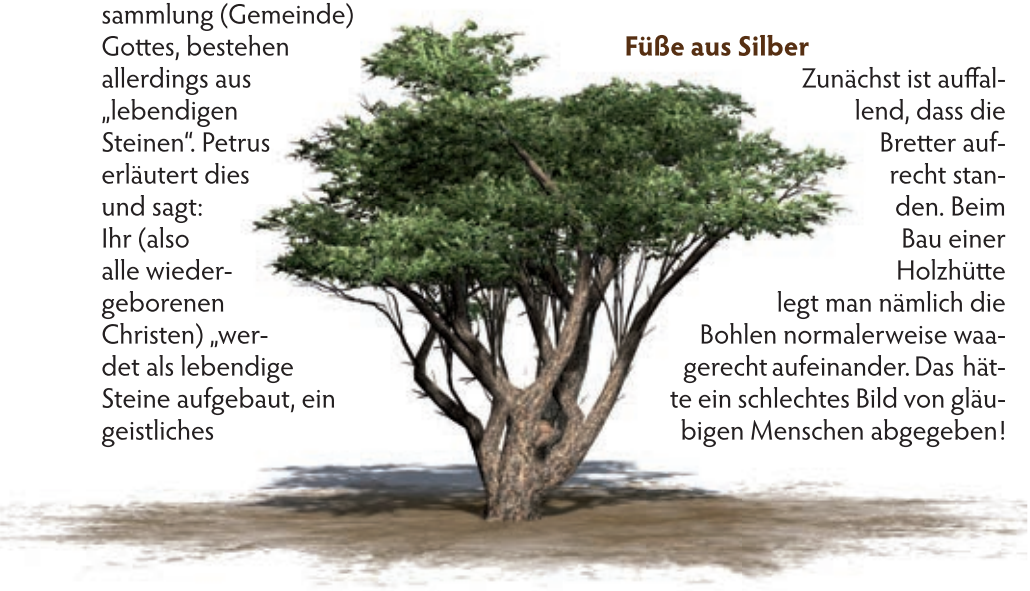
Auch im Neuen Testament wird von einem „Haus Gottes" gesprochen. Die Wände dieses Hauses, der Versammlung (Gemeinde) Gottes, bestehen allerdings aus „lebendigen Steinen". Petrus erläutert dies und sagt: Ihr (also alle wiedergeborenen Christen) „werdet als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus" (1. Pet 2,5). Daher liegt der Schluss nahe, auch in den Brettern der Stiftshütte ein Bild der Gläubigen zu sehen. Und jetzt fangen wir an zu staunen, was die Einzelheiten dieses Bildes alles beinhalten.

Akazienholz, mit Gold überzogen

Holz wächst aus der Erde heraus und ist daher ein treffendes Bild der menschlichen Natur. Nicht nur äußerlich, sondern auch in seinen Gedanken, Gefühlen und Beziehungen ist jeder Mensch erdverbunden. Doch was hat Gott aus uns gemacht? Er hat uns „in die Stellung von Gerechten gesetzt" (Röm 5,19) und der Herr Jesus hat uns die Herrlichkeit gegeben, die der Vater Ihm gegeben hat (Joh 17,22). So waren die Bretter mit wertvollem Gold – einem Bild der göttlichen Gerechtigkeit und Herrlichkeit – überzogen. Gott sieht uns jetzt in Christus „vollkommen gemacht" (Heb 10,14).

Füße aus Silber

Zunächst ist auffallend, dass die Bretter aufrecht standen. Beim Bau einer Holzhütte legt man nämlich die Bohlen normalerweise waagerecht aufeinander. Das hätte ein schlechtes Bild von gläubigen Menschen abgegeben!



Nein, jeder Gläubige kann „im Herrn stehen“ (Phil 4,1).

Jedes Brett hatte unten zwei Zapfen, die in je einen Silberbarren eingelassen wurden. So hatte es eine stabile Grundlage. Was gibt uns Christen sicheren Halt? Im Alten Testament wird Silber immer wieder als Preis für eine (Er)Lösung genannt (z. B. 4. Mo 18,16). Und genau das ist es, worauf wir uns im Glauben stützen dürfen: Am Kreuz hat der Herr Jesus den Preis für unsere Erlösung bezahlt. Wir sind erlöst „mit dem kostbaren Blut Christi“ (1. Pet 1,19). Diese Erlösung ist wirklich stabil, denn Er hat „eine ewige Erlösung erfunden“ (Heb 9,12). Niemand wird uns aus seiner Hand rauben (Joh 10,28). Dieses Bewusstsein gibt uns auch im Alltag sicheren Halt.
Und wieso gab es jeweils *zwei* Füße? Hier kann man an die beiden Seiten der Erlösung denken: Die Seite Gottes, der allein den hohen Wert des „kostbaren“ Blutes Christi kennt und die Erlösung vollständig anerkannt hat, und unsere Seite, die wir dieses Werk für uns persönlich annehmen.

Fünf Riegel

Die 48 Bretter wären hoffnungslos der Reihe nach umgefallen, hätte es nicht die fünf goldenen Riegel oder Stangen gegeben. Vier davon wurden durch goldene Ringe geschoben, die an jedem Brett angebracht waren. Für den fünften Riegel mussten alle Bretter wahrscheinlich in halber Höhe durchbohrt werden, damit dieser innen durch die Bretter geschoben werden konnte. Auf diese Weise stützten sich die Bretter also gegenseitig.
Die Anwendung dieser Vorrichtung ist klar: Wir Christen stehen nicht alleine da! Gott möchte keine Isolation, sondern Gemeinschaft untereinander. Es

ist gefährlich für dein geistliches Leben, wenn du keinen Kontakt mit Glaubensgeschwistern pflegst oder selten in den Zusammenkünften der Gläubigen auftauchst. Doch was verbindet uns eigentlich? Ist es einfach Sympathie? Gleiches Alter oder dieselbe Schulbildung?

Der mittlere Riegel hat offenbar eine herausragende Bedeutung. Er verlief mitten durch die Bretter und war somit unsichtbar. Ist das nicht ein deutlicher Hinweis auf den Heiligen Geist, der in jedem echten Gläubigen wohnt und

auch in der Versammlung Gottes kollektiv? Der uns alle gemeinsam auf den Herrn Jesus ausrichten möchte? Der uns in einer Linie hält, sodass wir „gleich gesinnt" und „einmütig, eines Sinnes" sind (Phil 2,2)?

Die anderen vier Riegel waren sichtbar. Sie wurden durch goldene Ringe geschoben, die an jedem Brett angebracht waren. Hier denken wir mehr an das, was uns äußerlich sichtbar verbindet. Dafür ist jeder Einzelne mit seinem „goldenen Ring" – vielleicht ein Bild der göttlichen Natur – verantwortlich. Im Neuen Testament werden vier „Bänder" erwähnt, die uns wie diese vier Riegel zusammenhalten sollen:

- *Liebe*: Sie ist das „*Band* der Vollkommenheit" (Kol 3,14). Sie ist das zentrale Motiv für unseren Umgang miteinander. Stimmt es mit der Liebe nicht, sind alle anderen Bemühungen zwecklos, ja wertlos (lies 1. Kor 13).

- *Demut*: Damit sollen wir „fest umhüllt" sein (1. Pet 5,5). Das griechische Wort beinhaltet, dass uns die Demut wie ein *Gürtel* zusammenhalten soll. Wer ständig nur darauf bedacht ist, dass er selbst beachtet wird, behindert das christliche Zusammenleben enorm.

- *Unterstützung*: Paulus schreibt, dass der Leib Christi – das sind alle echten Christen – durch „*Bänder* unterstützt" wird (Kol 2,19). Diese Unterstützung kann auf verschiedene Weise erfolgen: durch ein ermunterndes Wort, durch eine ernste Ermahnung, oder aber auch durch praktische Hilfe. Auf jeden Fall soll jede Unterstützung dazu dienen, dass niemand – um im Bild der Bretter zu sprechen – „umfällt".

- *Frieden*: Der Herr Jesus selbst fordert uns auf: „Seid in Frieden untereinander" (Mk 9,50). Und das sagt Er direkt nach der Aufforderung, dass wir „Salz" in uns selbst haben sollen, d. h. seine Heiligkeit und Gerechtigkeit vertreten sollen. Es kann nämlich bei der beschriebenen Unterstützung leicht zu Missverständnissen und sogar Streit kommen. Man kann die Wahrheit „mit dem Hammer" verteidigen. Deswegen ist es wichtig, „die Einheit des Geistes zu bewahren in dem *Band* des Friedens" (Eph 4,3).

Eckpfosten

Eine besondere Bewandtnis hatte es mit den Brettern, die an den hinteren beiden Ecken standen. Sie waren „doppelt" und oben mit einem „Ring" verbunden (2. Mo 26,24). Sie mussten ja besonders stark sein! So gibt es auch unter den Gläubigen solche, die eine besondere Verantwortung tragen. Und wenn sie dann noch mit einem „Ring" verbunden sind, also besonders eng zusammenstehen – was hat das für positive Auswirkungen auf den Zusammenhalt aller Gläubigen untereinander!

Goldene Säulen

Am Eingang zum Zelt hing ein Vorhang an fünf vergoldeten Säulen aus Akazi-

enholz. Innerhalb des Zeltes gab es einen weiteren Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte. Er hing an vier solcher Säulen. Diese vier Säulen ruhten – wie die Bretter – auf silbernen Füßen, wogegen die fünf Eingangssäulen Füße aus Kupfer besaßen.

Durch den Eingang musste täglich ein Priester gehen, um den Dienst im Zelt zu verrichten. Auch jeder von uns hat einen Dienst, eine Aufgabe im Haus Gottes. Die Zahl Fünf ist meistens ein Symbol für die Abhängigkeit des schwachen Menschen von Gott und der sich daraus ergebenden Verantwortung. Und tatsächlich: Wären wir nur auf uns gestellt, könnten wir nichts für Gott tun, obwohl wir unsere Verantwortung darin fühlen. Aber auf der Grundlage des Opfers Christi – wovon die kupfernen Füße sprechen, der Brandopferaltar war aus Kupfer – ist es für uns möglich, Gott zu dienen. „Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen" (Heb 13,15).

Der innere Vorhang versperrte grundsätzlich den Zugang zu Gott. Nur einmal im Jahr durfte der Hohepriester ins Allerheiligste. Doch seit der Herr Jesus das Werk am Kreuz vollbracht hat, bietet Gott jedem auf der Erde wohnenden Menschen freien Zugang zu sich an. Das wird durch die Zahl Vier symbolisiert, die Zahl der vier Himmelsrichtungen. Und der „Eintrittspreis" ist bezahlt: Die Erlösung (Silber) derer, die dieses Angebot annehmen, ist ewig gesichert!

Zusammenfassung

- *Bretter aus Holz, mit Gold überzogen, auf silbernen Füßen*: Ursprünglich natürliche Menschen wie alle anderen, sind wir jetzt „in Christus Jesus, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung" (1. Kor 1,30).

- *Fünf Riegel*: Erlöste sind durch den Heiligen Geist eng miteinander verbunden. Diese Einheit soll sich vor allem durch Liebe, Demut, gegenseitige Unterstützung und Frieden nach außen hin zeigen.

- *Säulen aus Holz, mit Gold überzogen, auf kupfernen bzw. silbernen Füßen*: Früher konnte niemand Gott nahen. Jetzt aber haben Christen „Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu" (Heb 10,19) und dürfen als erlöste Menschen Gott dienen und Ihn anbeten.

Egbert Brockhaus

Teppiche, Vorhänge – Christus „bekleidet“ sein Haus

Bevor in 2. Mose 26 die Bretter beschrieben werden, die die eigentliche Wohnung Gottes bildeten, finden wir zunächst die Beschreibung der Teppiche und Decken des Heiligtums. Diese deuten vor allem auf den Herrn Jesus selbst hin, während die Bretter auf die Glaubenden hinweisen, die heute das geistliche Haus Gottes bilden. Das ist schon zu Beginn eine wichtige Lektion: In allem kommt zuerst der Herr Jesus selbst!

Die Teppiche in Kunstweberarbeit

Die Wohnung wurde von vier verschiedenen Teppichen und Decken bedeckt, die das „Dach" der Wohnung bildeten. Von innen nach außen betrachtet, kamen zuerst zehn Teppiche, die mit 50 goldenen Klammern zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Sie sollten in Kunstweberarbeit gefertigt werden und bestanden aus vier Grundmaterialien:

- gezwirntem[1] Byssus (ein feiner, weißer Leinenfaden),
- blauem Purpur,
- rotem Purpur und
- Karmesin.[2]

Die Teppiche sollten so gewebt werden, dass Cherubim auf den Teppichen erkennbar waren.

Dieser innere Teppich diente dazu, das Holzgerüst zur Wohnung zu machen (2. Mose 26,6). Er weist auf den Herrn Jesus selbst hin, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Das war so, als Er auf der Erde lebte. Die ganze Fülle der Gottheit wohnte in dem Menschen Jesus Christus und Er war das Bild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,19.15). Heute ist es immer noch so. Der Herr Jesus ist als verherrlichter Mensch im Himmel und immer noch wohnt die ganze Fülle der Gottheit in Ihm (Kol 2,9). Einmal werden wir im Himmel sein und in Ihm die ganze Herrlichkeit Gottes erkennen. Und heute? Da können wir im übertragenen Sinn „ins Heiligtum gehen". Das bedeutet, Gemeinschaft mit Gott zu suchen und (z. B. durch das Lesen in der Bibel) den Herrn Jesus anzuschauen. Dann werden wir seine Schönheiten entdecken und Er wird uns größer und wichtiger werden.

Die Teppiche aus Ziegenhaar

Nach dem innersten Teppich folgten elf Teppiche aus Ziegenhaar, die mit kupfernen Klammern zusammengefügt waren und die inneren Teppiche komplett bedeckten. Diese Teppiche aus Ziegenhaar bildeten das „Zelt über der Wohnung". Ihre Abmessungen waren so gewählt, dass sie an den Seiten und der Hinterwand der Wohnung bis auf den Boden reichten. An der Vorderseite der Wohnung sollte „das Zelt" umgeschlagen (verdoppelt) werden.

Woran erinnert uns das Ziegenhaar? Unter anderem denken wir daran, dass am Sühnungstag jedes Jahr zwei Ziegenböcke für das Volk gebracht wurden. Einer wurde als Sündopfer geschlachtet und auf den anderen wurden alle Sünden des Volkes bekannt, damit er sie in ein ödes Land trage (3. Mo 16,9.22). So denken wir bei den Teppichen aus Ziegenhaar daran, dass die Frage der Sünden geklärt werden musste, wenn Menschen Gemeinschaft mit Gott in seinem Haus haben sollten. Das hat der Herr Jesus in seinem Werk am Kreuz getan!

1 Beim Zwirnen werden mehrere einzelne Fäden zusammengedreht. So entsteht ein besonders haltbares und edles Garn.
2 Die Bedeutung dieser Materialien findet sich in „Lexikon Biblische Bilder und Symbole" von Arend Remmers. Dieses wertvolle Nachschlagewerk ist beim Herausgeber von Folge mir nach erhältlich.

Die Decke aus Widderfellen

Über der „Wohnung" und dem „Zelt" sollte zunächst eine Decke aus rot gefärbten Widderfellen liegen. Der Widder ist das Opfertier, das besonders von Hingabe und Weihe spricht. Die rote Farbe ist vielleicht ein Hinweis auf das Blut Christi, das am Kreuz geflossen ist. Daher erinnert uns diese Decke daran, dass der Herr Jesus in den Tod gegangen ist. Er musste sterben, damit wir zu Gott kommen können. Wie viel hat Er für uns getan!

Die Decke aus Seekuhfellen

Schließlich wurde als äußerste Schicht eine Decke aus Seekuhfellen gelegt. Sie bildete den äußeren Abschluss des „Daches" der Wohnung. Für den äußeren Betrachter war nur diese Decke sichtbar, die einfach und unscheinbar aussah, aber die Wohnung durch ihren wasserabweisenden Charakter sehr gut gegen die Witterungseinflüsse schützte.

Die Decke aus Seekuhfell erinnert uns daran, dass der Herr Jesus als wahrer Mensch in Niedrigkeit und Einfachheit

Seekuh

auf dieser Erde in Absonderung von allem Bösen lebte. Er war als Sohn Josephs und als Zimmermann bekannt, obwohl Er doch zugleich der Sohn Gottes war. Er wurde Nazarener genannt und damit machte man klar, dass man Ihn verachtete. Äußerlich hatte Er keine Pracht, sodass die Menschen kein Gefallen an Ihm fanden (Jes 53,2). Nur seine Jünger erkannten etwas von seiner Herrlichkeit, von der Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes Gottes (Joh 1,14).

Die Verachtung, die der Herr Jesus erlebt hat, trifft manchmal auch uns. Dann wollen wir damit zufrieden sein, wie Er in dieser Welt verachtet zu sein. Denn wir wissen ja etwas von seiner Herrlichkeit, von der die Welt nichts weiß! Und so, wie wir glücklich sind, wenn wir seine Schönheit anschauen, so werden wir auch Mut und Kraft haben, in dieser Welt auf seiner Seite zu stehen. Wir werden uns bewusst für Ihn und gegen die Welt entscheiden. Das ist gelebte Absonderung zu Ihm hin.

Die Vorhänge

Den Eingang in die Wohnung bildete ein Vorhang, der wie beim Tor des Vorhofes aus den vier Materialien bestand,

aus denen auch die Teppiche gewebt waren (2. Mo 26,36). Durch diesen Vorhang konnten die Priester hineingehen, um Tag für Tag im Heiligtum ihren Dienst zu tun.

In der eigentlichen Wohnung trennte dann der Scheidevorhang das Allerheiligste von dem Heiligtum. Auch dieser Vorhang bestand aus den vier bekannten Materialien, doch er war so ausgeführt, dass Cherubim darauf zu sehen waren (2. Mo 26,31)! Hinter dem Scheidevorhang befand sich die Bundeslade. Dort wohnte Gott. Nur einmal im Jahr durfte der Hohepriester in das Allerheiligste eintreten und dabei musste er zuerst Räucherwerk mitbringen und dann das Blut von Opfertieren.

Beide Vorhänge zeigen uns wieder den Herrn Jesus selbst, der der einzige Weg und die einzige Tür in die Gegenwart Gottes ist. Dafür musste Er Mensch werden (Heb 10,20). Während beim Tor des Vorhofes und beim Eingangsvorhang in das Heiligtum keine Cherubim eingewebt waren, waren sie beim Scheidevorhang vorhanden. Cherubim weisen auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes hin (1. Mo 3,24). Daran erkennen wir, dass Gott bei den nach außen sichtbaren Vorhängen besonders seine Gnade zeigt, die einlädt, durch den Herrn Jesus zu Ihm zu kommen. Das bedeutet nicht, dass dabei seine Heiligkeit außer Acht gelassen wird. Das zeigen die Cherubim auf dem Scheidevorhang.

Damals durften nur die Priester im Heiligtum dienen und nur einmal im Jahr der Hohepriester in das Allerheiligste eintreten. Für uns als wiedergeborene Christen gilt, dass wir alle zu der Priesterschaft gehören, die zu Gott kommen und Ihm dienen darf (1. Pet 2,5) – und zwar nicht nur einmal im Jahr, sondern jederzeit! Und aus Hebräer 10 wissen wir, dass es für uns die Trennung zwischen Heiligtum und Allerheiligstem nicht mehr gibt – wir haben unmittelbaren Zugang zu Gott. Das ist ein ganz großartiges Geschenk, das wir viel häufiger nutzen sollten.

Die Seile

Wie bei den Umhängen für den Vorhof, so wurden auch die Decken der Wohnung mit Seilen befestigt (2. Mo 35,18). Diese Seile dienten dazu, den Decken festen Halt zu geben. Das erinnert uns daran, dass die Wahrheiten über den

Herrn Jesus und über das Haus Gottes heute fest in unserem Herzen und Leben verankert sein sollen, damit wir eine klare Überzeugung davon haben und entsprechend leben. Diese Festigkeit wird Gott uns schenken, wenn wir den Herrn Jesus und sein Wort lieben und seine Gedanken gerne kennen lernen und tun wollen.

Christian Rosenthal

Das große Ganze

Zielsicher setzt der Künstler die ersten Striche auf die Leinwand. Noch weiß keiner, wie das Bild später aussehen wird. Aber in der Vorstellung des Künstlers ist es bereits fertig. Erst nach und nach sieht man immer mehr von dem, was sich der Künstler ausgedacht hat.

Ganz ähnlich ist es auch mit dem, was Gott den Menschen im Alten Testament gezeigt hat, zum Beispiel bei dem Zelt der Zusammenkunft. In den Gedanken Gottes hatte schon damals jedes Detail seinen geistlichen Sinn, aber erst durch das Neue Testament wird klar, worauf es hindeutet.

Symbole machen abstrakte Eigenschaften oder Tatsachen durch Verwendung von konkreten Bildern und Formen verständlich.

Quiz zum Heft

Symbolik – was bedeutet was?

Die Farben und Materialien, die bei dem Zelt der Zusammenkunft verwendet werden sollten, haben eine tiefere Bedeutung. Findest du heraus, welche es ist?

Gold:

Silber:

Akazienholz:

Kupfer:

blauer Purpur:

roter Purpur:

Karmesin:

weißer Byssus:

Was stand wo?

In diesem Heft findest du die Geräte, die in den verschiedenen Bereichen des Zeltes der Zusammenkunft standen.
Weißt du, welche es sind?

Was stand im Vorhof?

Was stand im Heiligtum?

Was stand im Allerheiligsten?

Was war in der Bundeslade?

Augen-Blick
folge mir nach

Martin Luther –
die Übersetzung der Bibel (Teil 5)

Hast du schon einmal im fremdsprachigen Ausland christliche Zusammenkünfte besucht? Dabei meine ich ein Land, dessen Sprache dir nicht bekannt war … Erinnerst du dich, wie es dir dabei gegangen ist?! Stell dir jetzt einmal vor, du würdest jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen und kein Wort verstehen, weil alles in einer für dich fremden Sprache – sagen wir einmal, auf Latein – ablaufen würde. Ein kaum auszuhaltender Zustand, oder?!

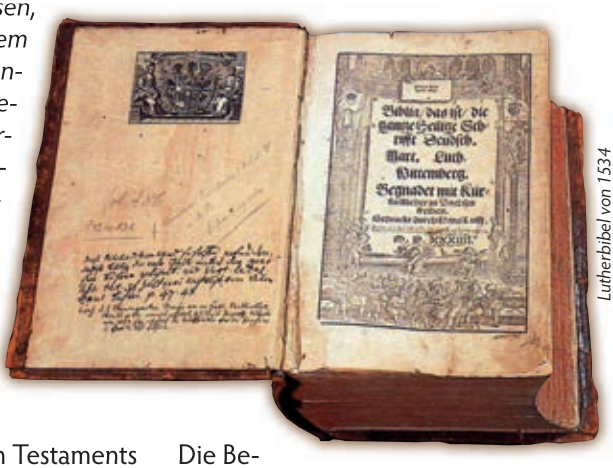
Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands ging es bis weit ins 16. Jahrhundert hinein den meisten Kirchenbesuchern so – jeder Gottesdienst und damit natürlich auch jede Schriftlesung wurde vollständig auf Latein abgehalten und somit von der deutschsprachigen Bevölkerung nicht verstanden; einzig die Worte des so genannten „Vaterunsers" (lat. „*Paternoster*") waren den Menschen wohl in ihrer Bedeutung bekannt, obwohl auch dieses Gebet grundsätzlich auf Latein gebetet wurde.

Nun haben wir in den letzten Monaten schon einiges über Martin Luther, sein Leben und seine Familie, erfahren. Seine Überzeugungen und somit auch seine Predigten und Schriften gründeten sich auf das Wort Gottes, gemäß seinem Motto „*sola scriptura*" – allein (durch) die Schrift! Da es ein großes Anliegen Luthers war, dass möglichst viele seiner Landsleute die befreiende Botschaft des Evangeliums kennen lernen sollten, lag ihm die Übersetzung der Heiligen Schrift in seine Muttersprache sehr am Herzen.

Nachdem er im Mai 1521 von Soldaten des Kurfürsten Friedrich des Weisen zu seinem eigenen Schutz als Gefangener auf die Wartburg (bei Eisenach) gebracht worden war, begann er im Herbst 1521 in der Zurückgezogenheit dieses Verstecks die Arbeit an der Übersetzung des Neuen Testaments. In nur elf Wochen (!) übersetzte er eine von Erasmus von Rotterdam herausgegebene Version des Neuen Testa-

ments in griechischer Sprache. Dies ist insofern von besonderer Bedeutung, als die vorherigen (Teil-) Übersetzungen der Bibel ins Deutsche auf der Grundlage der lateinischen Bibel (der so genannten „Vulgata") angefertigt

wurden; oft wurde dabei eine Wort-für-Wort-Übertragung des Bibeltextes vorgenommen, um „den Schriftsinn nicht zu verfälschen". Dass bei solch einer Vorgehensweise natürlich ein kaum verständlicher Text herauskommt, weiß jeder, der schon einmal versucht hat, einen fremdsprachigen Satz zu übersetzen, ohne dabei die Wortstellung anzupassen. Diesen Missstand hatte Luther erkannt und deshalb eine freiere Übersetzung gewählt, um den Bibeltext in seiner Bedeutung dem deutschsprachigen Leser verständlich zu machen. Hören wir hierzu Luther im Original: „*Man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen.*"[1] Darüber hinaus ist eine Übersetzung, die sich direkt auf den Grundtext gründet, zweifelsohne genauer und zuverlässiger als eine Übersetzung einer Übersetzung.



Lutherbibel von 1534
© Torsten Schleese

Die Übersetzung des Alten Testaments war für Luther deutlich schwieriger als die Übersetzung des Neuen Testaments. Besonders die poetischen Bücher (Hiob, Psalmen, Sprüche, Lied der Lieder) erwiesen sich als große Herausforderung. Nachdem im Jahr 1523 bereits Teile des Alten Testaments in deutscher Sprache erschienen waren, dauerte es bis zur ersten Auflage des vollständig übersetzten Bibeltextes bis zum Jahr 1534. In diesen Jahren stand Luther im regen Kontakt mit anderen Gelehrten, um sich über die Schwierigkeiten bei der Übersetzung auszutauschen und gemeinsam an der besten Lösung zu arbeiten. Philipp Melanchthon ist hier besonders hervorzuheben – er hatte Luther wohl schon im Jahr 1521 dazu geraten, überhaupt mit der Übersetzung der Bibel zu beginnen.

Die Bedeutung von Luthers Übersetzungsleistung liegt vor allem in dem – mit Gottes Hilfe gelungenen – Versuch, den biblischen Text möglichst wortgetreu und zugleich möglichst verständlich ins Deutsche zu übersetzen. Luther musste – insbesondere bei der Übersetzung des Alten Testaments – immer wieder das Problem bewältigen, dass es für

1 Martin Luther: Sendbrief vom Dolmetschen. Die Werke Martin Luthers sind entweder in sehr teuren wissenschaftlichen Ausgaben oder in Auswahlbänden erhältlich. Die umfangreiche „Calwer Lutherausgabe in 10 Bänden" (erschienen bei Hänssler) ist nur noch antiquarisch zu haben. Eine aktuelle Auswahl ist: „Ausgewählte Schriften: 6 Bände in Kassette (insel Taschenbuch, 49,95 Euro). Ein Tipp: Nahezu alle Werke Martin Luthers gibt es als ebook (meist kostenlos oder zu günstigen Preisen)!

bestimmte Ausdrücke im Griechischen oder Hebräischen keine deutsche Entsprechung gab.[2] So „erfand" Luther manche Worte oder prägte durch seine Übersetzung bestimmte Ausdrücke, die dann in den deutschen Sprachgebrauch übergingen. Beispiele dafür sind: *Stiftshütte, Lockvogel, Machtwort, Gewissensbisse, Lückenbüßer, Feuertaufe und Selbstverleugnung*. Auch manche Redewendung (z. B. „*ein Herz und eine Seele*" oder „*Wolf im Schafspelz*") geht auf Luthers Übersetzungsarbeit zurück und dokumentiert einmal mehr den gewaltigen Einfluss, den diese Arbeit auf die deutsche Bevölkerung hatte und bis heute hat.

Im September 1522 erschien die erste Auflage des Neuen Testaments in deutscher Sprache; nachdem diese Auflage innerhalb kürzester Zeit vergriffen war, ermöglichte der nur wenige Jahrzehnte zuvor erfundene Buchdruck mit beweglichen Lettern immer neue Auflagen dieses Bibelteils und schließlich der ganzen Bibel. Das Wort Gottes hielt in deutscher Sprache Einzug in den Kirchen, Schulen und Häusern – und nicht zuletzt in den Herzen der Menschen, die nun endlich Gottes Heilsbotschaft in ihrer Muttersprache verstehen und glauben konnten.

Auch heute noch ist es ein Vorrecht, die Bibel in unserer Muttersprache in den Händen zu halten und täglich darin lesen zu können. Damit verbindet sich eine große Verantwortung für dich und mich: Zum einen sollten wir dankbar für diesen (sprachlichen) Zugang zu Gottes Wort sein und zum anderen im Rahmen unserer von Gott gegebenen Möglichkeiten dazu beitragen, dass die Heilige Schrift in unserem Volk noch Menschen zugänglich gemacht wird, die kaum oder keinerlei Bezug mehr dazu haben.

Fokko Peters

Info-Box

Luther-Bibel

Bis heute ist die so genannte „Luther-Bibel" immer wieder aufgelegt worden, hat zwischenzeitlich verschiedene Überarbeitungen erfahren und gilt im deutschen Sprachraum als die bekannteste und verbreitetste Bibelübersetzung. Zum 500. Jahrestag des Thesenanschlags ist Ende 2016 eine neue Fassung der Luther-Bibel herausgegeben worden – dazu ein Hinweis: Bei einer sprachlich sicherlich in mancher Hinsicht gelungeneren Textfassung als bei früheren Ausgaben, die jedoch auch weniger gelungene und kritische Passagen enthält, bietet diese Bibelausgabe auch einen ausführlichen Anhang, der u. a. auf über 50 Seiten „Sach- und Worterklärungen" enthält. Neben vielen sinnvollen und hilfreichen Erläuterungen finden sich dort leider auch Beiträge, die von der modernen Theologie beeinflusst sind, d. h. die wörtliche Inspiration der Bibel infrage stellen oder die Bedeutung des Wortes Gottes für unser Leben relativieren. Zudem enthalten die meisten Lutherbibeln auch die Apokryphen – Bücher, die nicht zum Wort Gottes gehören.

2 Eine Herausforderung, vor der auch heute noch alle Übersetzer stehen, die das Wort Gottes für Menschen übersetzen, in deren Muttersprache es noch keine Bibelübersetzung gibt. – Ein Gebetsanliegen für dich und mich!

Und ich sprach: Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen.
Jesaja 6,5

„Diem perdidi!“

„Ich habe einen Tag verloren!“ – So soll der römische Kaiser Titus, der 79-81 n. Chr. regierte, eines Abends ausgerufen haben. Ihm war bewusst geworden, dass er an diesem Tag noch keine „gute Tat“ vollbracht hatte. In diesem Punkt hebt Titus sich positiv von manchen anderen römischen Kaisern ab. Ob er aber jemals gelesen und bedacht hat, was der Apostel Paulus ungefähr 20 Jahre vorher an die Christen in Rom geschrieben hatte?

Da heißt es: „Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.“ Das ist das Urteil Gottes über den sündigen Menschen, weil selbst seine „guten Taten“ nicht frei vom Einfluss der Sünde sind (Röm 3,12).

Aus unserer Sicht besteht ein großer Unterschied zwischen den Menschen, die nur auf ihren Vorteil bedacht sind, und denen, die sich hilfsbereit zeigen. Und gewiss ignoriert auch Gott die uns täglich auffallende Bandbreite zwischen „Gutem“ und „Bösem“ nicht. Aber mit seinem Urteil, dass alle Sünder sind, hat das nichts zu tun. Jeder von uns hat das Gericht verdient, weil keiner dem Maßstab Gottes entsprochen hat. Wer das erkannt hat, wird mit Jesaja ausrufen: „Ich bin verloren!“

Doch unsere Lage ist nicht völlig hoffnungslos, denn für Verlorene gibt es Rettung: Der Herr Jesus Christus ist „gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist“ (Lk 19,10). – Ich muss nur im Licht Gottes einsehen, dass ich verloren bin, dies offen vor Gott eingestehen und mich durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus retten lassen.